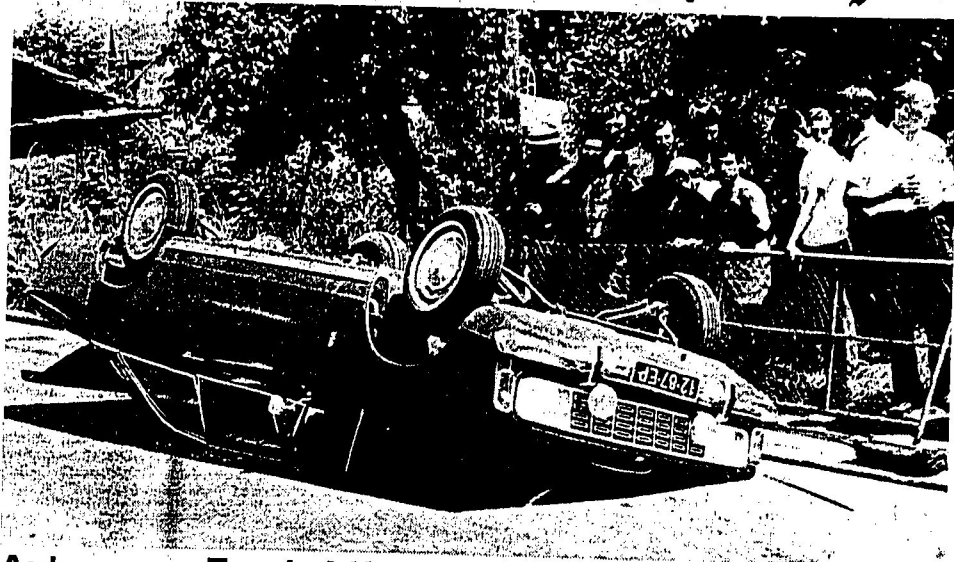


Luzerner Tagblatt

Beim Baden in der Reuß ertrunken

Einparteienregierung in Rom LM

FC Luzern in glänzender Form LM



Auto gegen Zug bei Kriens: 2 Tote

Schreckliche Folgen hatte gestern vormittag ein überaus heftiger Zusammenstoß zwischen der Industrielokomotive des Eidgenössischen Zeughauses Kriens und einem vollbesetzten holländischen Personenwagen auf der Autobahn Luzern-Horw. Das stadtwärts fahrende Auto wurde von den Puffern der Lokomotive förmlich aufgerissen. Die bel-

den Mitfahrer auf der rechten Wagenhälfte fanden sofort den Tod. Es handelt sich um eine 61jährige Hausfrau und ihren 15jährigen Enkel. Der Mann der Toten, der vermutlich infolge Blendwirkung das Blinksignal übersehen hatte, wurde mit schweren Verletzungen ins Kantonsspital verbracht, gleich wie sein Sohn, der hinten links saß. Einmal mehr

hat dieser entsetzliche Unfall bewiesen, wie gefährlich der überaus problematische und unseres Erachtens völlig unhaltbare Niveauübergang auf der vielbefahrenen, richtungsgetrenten Autobahn wirklich ist. Beachten Sie dazu unseren ausführlichen Bildbericht auf Seite 3.

Foto Hans Blättler

Ein fataler Gedenktag in der Tschechoslowakei

Die CSSR-Quälunge benützten den Jahrestag der Konferenz von Bratislava zu Attacken gegen die Reformer und antisozialistischen Kräfte

Bratislava, 5. Aug. ag. (AFP) In der slowakischen Hauptstadt gedachte man des ersten Jahrestages der fatalen Konferenz von Bratislava.

An einer «Gedenkfeier», der Mitglieder des Parteipräsidiums der slowakischen Kommunistischen Partei und Vertreter des Konsularkorps beiwohnten, erklärte der slowakische KP-Chef Sadovsky, die Einberufung der Konferenz von Bratislava sei nach einer brüskten «Verschärfung der internationalen Lage» erfolgt. An dieser Verschärfung seien die «zunehmende Aggressivität des Weltimperialismus» und die «ideologischen, politischen sowie wirtschaftlichen Ablenkungsmanöver der Bourgeoisie» schuld gewesen. Auch die Lage innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung und «im Schoß der sozialistischen Gemeinschaft» habe wesentlich zu der damals wirren Lage beigetragen. Sadovsky fuhr fort:

«Es ist nicht verwunderlich, daß unsere

fünf Bruderparteien damals mit großer Besorgnis die zunehmende Aktivität antisozialistischen Kräfte in der Tschechoslowakei mitverfolgten. Nach der Konferenz von Bratislava haben die Angriffe gegen die Kommunistische Partei zugenommen und auch die sowjetfeindliche Psychose steigerte sich pausenlos. Heute sehen wir ein, was für einen großen Fehler die Parteilührung begangen hat, indem sie keine wirksamen Mittel einsetzte, um diesen Zustand zu ändern.»

Sadovsky verurteilte die «antisozialistischen» Kräfte, die immer noch nicht vollkommen beseitigt seien und die nicht aufhörten, Flugblätter zu verteilen und auf andere Art provokativ zu wirken. Abschließend bekräftigte der slowakische Parteichef, daß die Tschechoslowakei dem sozialistischen Lager angehöre und sich den Traditionen des internationalen Proletariats verbunden fühle.

«Küsse für die Stiefel»

(UPI) Unter dem Titel «Küsse für die Stiefel» schreibt die unabhängige Wiener Tageszeitung «Die Presse»: «Selbst bei unbeteiligten Beobachtern kann in diesen Tagen die Lektüre der parteiamtlichen Prager «Rude Pravo» Scham aufsteigen lassen. Je näher das «Jubiläum» der August-Invasion rückt, desto hemmungsloser werden die Selbstbezeichnungen des rückgratlosen Parteiblattes, desto hinterhältiger die Angriffe gegen alle im Lande, die einem versteinerten System eine zeitgemäße Flexibilität geben wollten, desto jubelnder die Lobpreisungen der Intervention, die nun schon «der einzige Ausweg» genannt wird, «unsere Unabhängigkeit und Souveränität zu verteidigen.» Durch Stiefelküssen will man Moskau pazifizieren und gleichzeitig das eigene Volk, das in den Ruinen des Reformkurses haust, einschüchtern und von Ausbrüchen der Bitterkeit am 21. August abhalten.»

Bukarest nach dem Besuch Nixons

Das rumänische Parteiorgan betont die Treue zum sozialistischen Lager

Bukarest, 5. Aug. (UPI) Das rumänische Parteiorgan «Scinteia» hat den Besuch des amerikanischen Präsidenten Richard Nixon in Bukarest als ein «wichtiges Ereignis» hervorgehoben. Das Blatt fügte diesem Lob jedoch eine Loyalitätserklärung an die Adresse Moskaus bei. In einem Kommentar schrieb das Blatt: «Die ausländische Presse hat recht, wenn sie diesen Besuch als ein großes Ereignis im internationalen Geschehen bezeichnet.» Andererseits beruhe das Treffen-Ceausescu mit Nixon in keiner Weise die Beziehungen mit den «befreundeten sozialistischen Ländern». Rumänien werde seine «bisherige Außenpolitik aufrechterhalten».

Ungeachtet dieser diplomatischen Betrachtungsweise des Blattes, einen Tag vor dem rumänischen Parteikongreß veröffentlicht, sind die Beziehungen zwischen Bukarest und Moskau gespannt.

Nur «zweite Garnitur» Moskaus am Bukarester Parteitag

Moskau, 5. Aug. (UPI) Eine «zweite Garnitur» der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) ist nach Bukarest gereist, um dort am Parteitag der rumänischen Kommunisten teilzunehmen. Die Delegation wird geführt von Konstantin Katuschew, der als Sekretär im Zentralkomitee der KPdSU für die Beziehungen seiner Partei zu anderen regierenden kommunistischen Parteien verantwortlich ist. Breschnew, Kossygin und Podgorny bleiben dagegen in ihren Ferienorten im Süden der Sowjetunion. Nach Ansicht politischer Beobachter ist die Entscheidung des Kremls die Antwort auf den Besuch des amerikanischen Präsidenten Richard Nixon in Rumänien.

Die Moskauer Presse hat gegen die amerikanische Politik des «Brückenaufbaus» in Osteuropa polemisiert. Zugleich hatte sie an die Besetzung der Tschechoslowakei erinnert als Beispiel dafür, welche Folgen diese Politik haben könne.

Auch keine Prominenz aus Prag

Prag, 5. Aug. ag. (DPA) Die tschechoslowakische KP hat keine besonders ranghohen Politiker zum rumänischen Parteitag nach Bukarest entsandt. Wie CTK meldete, wird die Delegation von ZK-Sekretär Josef Kempny geleitet. Ihr gehören der slowakische Sekretär Ludovic Pezlar und der CSSR-Botschafter in Rumänien, Karel Kurka, an.

Aufstand der Gondolieri

Venedig, 4. Aug. ag. (R) Etwa hundert Gondolieri sind ins Rathaus von Venedig eingebrochen und haben Lampen und Möbel zerschlagen. Ferner zerbrachen sie Röhren der Zentralheizung. An einer Sitzung des Stadtrats war ein neues Wasserverkehrsgesetz zurückgestellt worden, weil nur einige Räte erschienen waren. Als die Polizei eintraf, standen mehrere Räume unter Wasser. Die Gondolieri hatten vorher vier Tage lang gegen eine neue Verkehrsregelung protestiert, die ihnen verbot, vom Bahnhof zum Canale Grande eine Abkürzung zu nehmen.



In Belfast dauern die bürgerkriegsähnlichen Unruhen an. Die Straßenkämpfe, die Protestanten und Katholiken sich in den letzten Tagen geliefert haben, und denen auch zahlreiche Polizisten verletzt wurden, werden als die schwersten religiösen Zwischenfälle bezeichnet, die Nordirland seit 30 Jahren erlebt hat.

Photopress

Glaubenskrieg in der Einigkeitsstraße

Nach den blutigen Straßenkämpfen zwischen Katholiken und Protestanten in Belfast

Im Zentrum der nordirischen Hauptstadt Belfast ist an dem Neubaublock der Einigkeitsstraße nach den jüngsten schweren Unruhen keine Fensterscheibe mehr heil. Die Straße erhielt ihren verpflichtenden Namen, weil in ihren Häusern erstmals katholische und protestantische Familien Seite an Seite leben sollten. Die verheerende Bilanz zweitägiger, fast pausenloser Unruhen zählt nicht nur 100 verletzte Polizisten und Demonstranten, 50 verhaftete Bürger beider Konfessionen, in Brand gesteckte, zerstörte und ausgeraubte Geschäfte. Sie enthält auch die offene Absage an die jetzt vier Monate dauernden Versuche der neuen Provinzregierung, durch systematische Reformen die jahrhundertalte Glaubensspaltung in Nordirland zu beseitigen.

Die schweren Unruhen in dem bisher von Glaubenskämpfen verschont gebliebenen Belfast sind, und das ist das besonders Beunruhigende und geradezu Ausweglose, planmäßig provoziert worden von einem Pöbel, der weder gegen Unrecht noch gegen Benachteiligung kämpfte. Sie sind die Neuaufgabe der Glaubenskriege zwischen zwei christlichen Bekenntnissen, und es ist geradezu symbolisch, daß sie in der Straße hegannen, die nach der angestrebten Einigkeit beider Konfessionen genannt ist.

So schwer auch der angerichtete Schaden der zweitägigen Selbsterfleischung der Bürger ist, noch schwerer ist die Folgerung: Nur drakonische Mittel des Staates und rücksichtsloses Eingreifen der Polizei können die Unruhen eindämmen, die sich wie ein Krebsgeschwür über die ganze Provinz ausbreiten.

Die Begehren gegen konfessionelle Benachteiligung und für gleiche Bürger-

rechte kann man durch liberale Maßnahmen zufriedenstellen. Der junge Pöbel beider christlicher Bekenntnisse, welcher angebliche konfessionelle Gegnerschaft zum Vorwand für sein Vernichtungswerk benützt, kann nur mit dem Machtmittel des Staates vom Zerstörungswerk abgehalten werden. Dies wiederum ist nur möglich, wenn man für ausreichende Polizeikräfte sorgt. Die jüngsten Unruhen haben gezeigt, daß die nordirische Polizei weder nach Zahl noch gemäß ihrer Ausrüstung ausreicht, um die Plünderer in Schach zu halten. Die britischen Truppenverstärkungen werden bei öffentlichen Unruhen nicht eingesetzt, weil ihr Erscheinen die Leidenschaften und damit die Vernichtungswut nur noch mehr aufpeitschen würde.

Das Problem Nordirland oder wie es in Belfast genannt wird, Ulster, hat Formen und Proportionen angenommen, welche das Eingreifen der britischen Regierung geradezu unausweichlich machen. Trotz aller nordirischen Selbstverwaltung hat der britische Innenminister die höchste Verantwortung über eine Provinz, deren Bewohner sich den Luxus eines Religionskrieges im Still längst vergangener Zeiten leisten und die ihre Glaubenskämpfe unter den Farben Orange (für Protestanten) und Grün (für Katholiken) auf Kosten des ganzen Landes ausfechten.

Die einzig wirksame Medizin dürfte die Übernahme der Kontrolle und Verantwortung für Nordirland durch die britische Regierung sein, und die erste Maßnahme die Verhängung des Strafrechtes und des Ausnahmezustandes, nicht nur in der Einigkeitsstraße in Belfast, sondern in allen Teilen Nordirlands.

Werner G. Krug (London)

Neue Zwischenfälle

Belfast, 5. Aug. ag. (R) In der Hauptstadt Nordirlands sind in der Nacht auf Dienstag neue Zwischenfälle ausgebrochen. Streitende Gruppen bewarfen sich — von Straßensperren der Polizei getrennt — mit Molotowcocktails, Flaschen und anderen Geschossen. Mehrere Läden im katholischen Teil Belfasts standen in Flammen. Die Feuerwehrleute, die sich an die Brandstätten begaben, wurden von einem Geschosshagel empfangen.

In der Nähe der Hooker Street im katholischen Stadtviertel strömten Tausende von Menschen zusammen, als einige hundert junge Protestanten mit der Polizei zusammenstießen. Später kamen noch junge Katholiken dazu, und die rund 200 Polizisten wurden zwischen den beiden Parteien eingeklemt. Mit gepanzerten Fahrzeugen wurden dann Verstärkungsmannschaften zur Stelle gefahren, denen es trotz einem Hagel von Brandbomben und Pflastersteinen gelang, die beiden Gruppen auseinanderzutreiben.

Die neuen Ausschreitungen haben fünf Verletzte gefordert. Zwei Polizisten mußten ins Spital eingeliefert werden, ebenso drei Manifestanten.

Appell an den Papst und den Erzbischof von Canterbury

London, 4. Aug. ag. (R) Der ehemalige Staatsminister im Commonwealth-Ministerium, Arthur Bottomley, hat einen Appell an Papst Paul und an den Erzbischof von Canterbury gerichtet, in welchem er die Kirchenväter auffordert, in die religiösen Konflikte in Nordirland einzugreifen. Er bat den Papst und den Erzbischof, sich gemeinsam nach Ulster zu begeben oder wo-